

Sidra Ki Tawo, 18. Elul 5784

Toralesung: D^ewarim (5BM) 27, 1 – 28, 14;

Haftara: J^eschaja 60, 1-22.

ikrat Schabbat

קראת שבת

06.09.2024 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
07.09.2024 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat



Klassische jüdische Texte schmücken die Wände in vielen Häusern. Wir finden den obigen Text in der dieswöchigen Sidra *Ki Tawo*: Baruch ata bewo'echa uwaruch ata bezetecha; Gesegnet bist du, wenn du kommst, und gesegnet bist du, wenn du gehst (Dewarim [5BM] 28, 6). In den Häusern, in denen dieser Text zu finden ist, gilt er als Gruss für den, der in das Haus eintritt. Diese Reihenfolge wirkt etwas seltsam. Denn, verlässt man nicht erst sein Haus und geht danach wieder hinein?

Damit es eine Logik in der Reihenfolge des Kommens und Gehens gibt, ergänzt die aramäische Übersetzung Targum Pseudo-Jonathan (ca. 2. Jahrhundert, Land Israel) diesen Vers als folgt: «Gesegnet bist du, wenn du das Bet Midrasch (Lehrhaus) betrittst, und gesegnet bist du, wenn du dich auf den Weg zur Arbeit machst.» Für Rabbi Awraham Ibn Esra (1089-1167; Spanien) spielt die Reihenfolge keine Rolle. Die Bedeutung des Spruches ist, dass Menschen in allem, was sie tun, erfolgreich sein sollen. Rabbiner S. R. Hirsch (1808-1888, Deutschland) ist der Ansicht, dass die Worte 'Kommen' und 'Gehen' für 'Zuhause' bzw. 'Öffentlichkeit' stehen.

Im Babylonischen Talmud finden wir eine Erklärung, die gut zu diesen letzten Tagen des Monats Elul, kurz vor Rosch Haschana, passt. Rabbi Jochanan (3. Jahrhundert im Land Israel) reduziert die Abfolge der Verben Kommen und Gehen auf den Anfang und das Ende des Lebens: «Dein Fortgehen aus der Welt möge deinem Kommen in die Welt gleichen; wie dein Kommen in die Welt ohne Sünde war, so mag auch dein Fortgehen aus der Welt ohne Sünde sein» (Talmud Bawli Bawa Mezi'a 107a).

Es entspricht nicht der Realität, dass ein Mensch von seiner Geburt an und bis zu seinem Tod nicht sündigt, das heisst keine Fehlritte begeht. Wie könnten wir lernen, wenn nicht durch Fehler? Rabbi Jochanan betont, dass es immer eine Möglichkeit gibt, zu bereuen. Wie Rabbi Eli' eser sagt, «bekehre dich einen Tag vor deinem Tode» (Mischna Awot 2, 10).

Die Worte des Haus-Segens kommen mir in den Sinn, wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, wo ein anderer Spruch an der Eingangstür hing: «Gehe nie weg, ohne dich zu verabschieden». Zwischen dem Verlassen des Hauses und der Rückkehr kann Vieles - auch Schreckliches - passieren. Um zurückzukehren brauchen wir also einen Segen - aber nicht nur. Sich auf einen Segen an der Türe zu verlassen wäre naiv. Darum sind wir aufgefordert, gut für uns selbst zu sorgen, vorsichtig Velo zu fahren oder im Auto die Verkehrsregeln zu beachten, damit wir, wenn wir nach Hause kommen, unsere Lieben wieder in die Arme schliessen können.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim